

**Ermittlung der Befürchtungen und Ängste der breiten Öffentlichkeit
hinsichtlich möglicher Gefahren der hochfrequenten elektromagnetischen
Felder des Mobilfunks
- jährliche Umfragen -**

Befragung im Jahr 2003 - Zusammenfassung des Berichts

Das Bundesamt für Strahlenschutz beauftragte im Herbst 2003 das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaften mit der Durchführung der Studie "Ermittlung der Befürchtungen und Ängste der breiten Öffentlichkeit hinsichtlich möglicher Gefahren der hochfrequenten elektromagnetischen Felder des Mobilfunks - jährliche Umfragen".

Untersuchungsmethode

Die telefonische Befragung wurde im Herbst 2003 an 2500 Zielpersonen einer bundesweit repräsentativ ausgewählten Stichprobe der in Privathaushalten lebenden Bevölkerung ab 14 Jahre durchgeführt. Die Erhebung baut auf einer bereits im Herbst 2001 durchgeführten Umfrage auf. Der im Jahr 2001 eingesetzte Fragebogen wurde für die neue Befragungsreihe überarbeitet. Zusätzlich zu der repräsentativen Stichprobe wurde eine Gruppe von Nur-Mobilfunk-Nutzern befragt. Die Ergebnisse dieser Sonderstichprobe sind in dem Bericht in einem eigenen Kapitel dargestellt.

Wesentliche Ergebnisse

Der Anteil der Handynutzer ist gegenüber der Befragung 2001 von 65% auf 73% gestiegen. Bezogen auf die Altersgruppen ist die stärkste Handynutzung bei den unter-18-Jährigen mit 93% bzw. bei den 18-24-jährigen mit 95% zu verzeichnen, die geringste Handynutzung zeigt sich bei den über 65-jährigen mit nur 39%. Etwas mehr als ein Viertel aller Befragten telefoniert (fast) täglich mit dem Handy - im Durchschnitt etwa 19 Minuten pro Tag. 42% dieser regelmäßigen Nutzergruppe telefonieren bis zu 5 Minuten täglich, 21% noch zwischen 6 und 10 Minuten.

Die Gründe für die Nicht-Benutzung des Handys stellen sich nicht als aktive Verweigerung oder Ablehnung dieser Technologie dar (gesundheitliche Gründe werden nur von 8% der Nicht-Nutzer genannt), vielmehr besteht in zwei Dritteln der Fälle kein Bedarf an dieser Technologie.

Die Stimmungslage in der Bevölkerung hinsichtlich Besorgnis und Beeinträchtigung durch elektromagnetische Felder, die von Mobilfunksendeanlagen, Handys oder schnurlosen Festnetztelefonen ausgehen, hat sich in den letzten zwei Jahren nicht wesentlich verändert: Die Besorgnis verringerte sich gegenüber dem Jahr 2001 von 35% auf 31%, als beeinträchtigt bezeichnen sich 8% der Befragten gegenüber 6% in 2001. Beide Veränderungen liegen noch im Bereich der statistischen Schwankungen - ein Trend wird ggf. frühestens nach der Befragung im Herbst 2004 erkennbar sein. Anhand einer weiteren, modifizierten Befragungsweise zeigt sich, dass hinter der einfachen Einstufung in die Kategorien "ja" und "nein" eine durchaus differenzierte Selbstwahrnehmung verborgen ist. So sind z.B. nur 20% der Besorgten wirklich "stark besorgt". Der Anteil der "stark Beeinträchtigten" ist mit 14% der Beeinträchtigten sogar noch geringer. Als Art der Beeinträchtigung wurden

vorwiegend Schlafprobleme (ca. 11%), allgemeines Unwohlsein, Kreislaufbeschwerden, Schlappeheit (10,5%), Kopfschmerzen, Migräne (9%), psychische /seelische Beschwerden (8%) sowie Ohrgeräusche und Ohrerwärmung (6%) genannt. Insbesondere die Kopfschmerzen, die in der Befragung im Jahr 2001 einen Anteil von 30% der Beeinträchtigungen ausmachten, erhalten damit einen deutlich anderen Stellenwert.

Zielobjekt der Wahrnehmung in der Bevölkerung ist die Mobilfunksendeanlage: sie wurde weitgehend unabhängig von dem Grad der Besorgnis bzw. der Beeinträchtigung überwiegend als stärkste Quelle dieser Beeinträchtigungen genannt. Nur bei der Gruppe der "wenig Besorgten" bzw. der "wenig Beeinträchtigten" werden als stärkste Quelle (fast) gleichermaßen die Mobilfunksendeanlagen und die Handys genannt.

Im direkten Vergleich des Grades der Besorgnis bzgl. verschiedener potenzieller Gesundheitsbelastungen zeigt sich, dass die Sorgen um die Gesundheit bezogen auf die Mobilfunksendeanlagen und die Benutzung von Handys weit unter dem Grad der Besorgnis wegen Luftverschmutzung, den Nebenwirkungen von Medikamenten, dem Verzehr von Fleisch unbekannter Herkunft, starkem Zigarettenrauchen sowie der Teilnahme am Straßenverkehr stehen.

Bei der Betrachtung der Besorgtheit der Befragten in Bezug auf Personen des näheren persönlichen Umfelds zeigt sich, dass sowohl bei den Partnern als auch bei den Kindern die gesundheitsbeeinträchtigenden Auswirkungen eines häufigen Aufenthalts in der Nähe von Mobilfunksendeanlagen durchwegs höher eingeschätzt werden als die der Handynutzung. Die stärkste Sensibilität besteht bei Befragten, deren Kinder (unter 16 Jahre) einen Hort bzw. einen Kindergarten oder eine Krippe in der Nähe einer Mobilfunksendeanlage besuchen.

Im Zusammenhang mit der Informiertheit der Bevölkerung ist auffällig, dass nur knapp 30% der Befragten wussten, dass jedes Handy einen SAR-Wert hat, der Aussagen über die Strahlungsintensität des Handys macht. 53% dieser Gruppe sind der Meinung, dass der SAR-Wert in Zukunft die Handy-Wahl beeinflussen wird. Vor der Befragung haben sich nach eigenen Angaben zwei Drittel der Befragten nur wenig oder noch nie mit der Thematik elektromagnetischer Felder beschäftigt. Die Mehrheit der Befragten (57%) betrachtet sich als ein bisschen informiert, nur 3% bezeichnen sich als sehr gut und 17% als gut informiert.

Weitere Informationen

Weitere Ergebnisse und Zusammenhänge zwischen soziodemografischen Merkmalen sowie Merkmalen der Handynutzung und der Wahrscheinlichkeit, der Gruppe der Besorgten anzugehören, können dem vollständigen Ergebnisbericht der Umfrage 2003 entnommen werden.